

Die runden Köpfe der Eisenträger eines Zaunes am Wege glitzern von knapp aufliegenden fadendünnen Seiden- oder Ramiedecken, wie ausgefrante Säume flattern silbrige Fäden um ihre Häuse oder bilden Brücken zu Nachbarköpfen oder Gezweig. Und dazwischen ein völkerwanderungshaftes Gewimmel: Spinnen. Die meisten sind winzig, so etwa 3 mm, doch sind auch Tiere bis zu 7 mm darunter. Wie ziel- und sinnlos kribbeln sie durcheinander, rennen einander an, meist ohne auch nur aufeinander zu achten, während es im allgemeinen für eine kleine Spinne höchst unratsam ist, einer größeren nicht aus dem Wege zu gehen. Heute liegt es wie eine Massenpsychose über ihnen. Da steht eine wie eine Diktatorin auf einem Eisenknopf, auf allen acht Beinen so hochgereckt, daß sie auf den Zehenspitzen zu balancieren scheint, den Vorderleib gegen den kaum fühlbaren leichten Luftzug gerichtet. Aus den Spinnrüsen an ihrem Leibesende treten vier bis fünf feinste Fäden wie glänzende divergierende Lichtstrahlen, wellig wie vom Wind bewegte Seide und wie mit gleicher Elektrizität geladen, streben sie auseinander. Lang und länger werden sie, als würden sie von der Luft herausgesogen, 60 bis 80 cm (also 500mal so lang wie das ganze Tier), jetzt lassen alle acht „Zehenspitzen“ los, und: fliegendes Floß, segelnder Teppich, schwebt Aradne seitlich dahin. Schneller, als der leichte Luftzug denken läßt, geht es; 6 m weiter ist der Weg ein kahles Sandband, die aufwärts strömende erwärmte Luft dort reißt das luftige Gebilde aufwärts, 15 bis 30 m, dann entschwindet es dem Auge. Segelt vermutlich in einer Höhe des Daseins, in der es zu den Selbstverständlichkeiten gehört, in Schönheit, Grazie und Form zu sein und nichts zu wissen von Steinen, Dornen und Disteln der Tiefe, über die man geschleift werden kann.

Sehr verschiedene Arten und Gruppen von Spinnen machen Fahrten auf solchen Vehikeln leibeigenster Konstruktion, Wolfs-, Krabben-, Springspinnen u. v. a.,

also vielfach Arten, die keine Netze spinnen. Zum größten Teile sind es junge, noch nicht geschlechtsreife Tiere. Die meisten von ihnen leben sonst auf dem Erdboden, zwischen Wurzeln und Genist. Was wirft sie jetzt so plötzlich aus ihrer Gewohnheit und treibt sie zu einer ganz andern Lebensweise?

Was treibt selbständig gewordene Jungvögel vom Brutplatz der Alten? Weniger diese Alten, als vielmehr eine Unruhe der Wachstums- und Entwicklungszeit. Sie veranlaßt auch den ein- bis dreijährigen Jungstorch (er wird im allgemeinen erst im vierten Jahre geschlechtsreif), nicht in die Heimat zurückzukehren, sondern sich in Aegypten, Nubien oder einem andern Teile seines Zugweges umherzutreiben. Diese durch innere Vorgänge entstandene Unruhe der „Youngsters“ kann durch Einwirkungen der Umwelt, in erster Linie durch Zunahme oder Abnahme der Belichtung im Frühling und Herbst, in heißen Gebieten beim Uebergang von der Regen- zur Trockenzeit und umgekehrt, vergrößert werden. In Uebereinstimmung mit dieser Deutung steht, daß dieser Herbstflug der Spinnen, der „Altweibersommer“, besonders auftritt, wenn auf eine kühle oder feuchtkühle Periode sonnig-ruhige Tage folgen. Diese Umwelteinflüsse wirken natürlich auch auf Alttiere, erzeugen, wie z. B. neuerdings für Vögel nachgewiesen wurde, An- oder Abswellen im Körperinnern gelegener Drüsen und parallel damit Neu- oder Wiederauftreten bisher fehlender Handlungen. So bringen schöne Herbsttage nicht nur viele Vogelmännchen zu einer neuen Balz, den Erpel bringen sie — obwohl er zu der Zeit kein Sperma hat, also nicht befruchten kann — sogar dazu, die Ente zu treten.

Die kleinen Spinnen schweben auf ihren Fäden durch die Luft. Nur Lebewesen, die ebenso schwer sind wie die von ihnen verdrängten Teile Luft, können schwebend, ohne eine aktive Bewegung ihrerseits, in gleicher Höhe dahingleiten. Im Wasser gibt es eine Menge Tiere, die sich durch Einlagerung von